

47. HAUPTVERSAMMLUNG DES VEREINS DEUTSCHER CHEMIKER ZU KÖLN AM RHEIN VOM 22. BIS 26. MAI 1934¹⁾.

Die Versammlung war besucht von etwa 2050 Teilnehmern. Von den 50 Teilnehmern aus dem Auslande waren 1 aus Dänemark, 2 aus England, 2 aus Frankreich, 9 aus Holland, 2 aus Italien, 7 aus Österreich, 3 aus Schweden, 14 aus der Schweiz, 1 aus Spanien, 6 aus der Tschechoslowakei und 3 aus Ungarn gekommen.

DIENSTAG, DEN 22. MAI

9 Uhr: **Sitzung des Kleinen Rates**
im Domhotel.

Anwesend vom *Vorstand*: Prof. Dr. Duden, Dr. Theo Goldschmidt, Dr. Merck, Dr. G. Baum, Prof. Dr. Ruff, Prof. Dr. Pummerer, Prof. Dr. Helferich, Dr. Hans Wolf, Dr. H. Kretzschmar, Dr. K. Stantien; von den *Altvorsitzenden*: Prof. Dr. Stock; von der *NS-Kommission*: Prof. Dr. Jander, Prof. Dr. Lottermoser, Dr. Möllney; von der *Geschäftsleitung*: Prof. Dr. Rasso, Dr. Scharf; von der *Schriftleitung*: Prof. Dr. Binz, Dr. Foerst; vom *Verlag*: Direktor Degener.

Tagesordnung: 1. Besprechung der Hauptversammlung. 2. Die derzeitige Lage des V. d. Ch. 3. Verschiedenes.

Nach Begrüßung der Erschienenen gedenkt Herr Duden der Toten. Er widmet vor allem dem Altvorsitzenden, Prof. Quincke, und dem Begründer der ACHEMA und früheren Vorstandsmitglied, Dr. Buchner, warme Worte des Gedenkens. Die Anwesenden erheben sich zum Gedenken der Toten von ihren Plätzen.

1. Besprechung der Hauptversammlung.

Die Herren Henglein und Schieber berichten über Einzelheiten des Tagesprogramms. Herr Duden spricht dem Ortsausschuß den Dank für die Mühen der Vorbereitung aus.

Es schließt sich im engeren Kreise des Vorstandes die Besprechung an über

2. Die derzeitige Lage des V. d. Ch.

Der Vorstand nimmt zur Kenntnis, daß die Satzung nach dem Beschluß des Landgerichts, durch den der Einspruch des Herrn Dr. Stuewer als Vertreter der Firma Carstens & Stuewer, Hamburg, zurückgewiesen worden ist, zu Recht bestehe.

Herr Duden kündigt an, daß über die Satzungsfrage Herr Dr. Waldmann, der uns in diesen Fragen in den letzten Monaten beraten hat, im Großen Rat Ausführungen machen werde.

Über die Beziehungen zur Arbeitsfront wird eine schriftlich niedergelegte Mitteilung verlesen, die im Großen Rat und in der Mitgliederversammlung bekanntgegeben werden soll (vgl. Seite 379).

Sodann macht Herr Duden Mitteilungen über den Stand der Reichskammerfrage.

Zur Frage einer Neubesetzung des Führerpostens im Verein sind die Anwesenden einstimmig der Überzeugung, daß ein Wechsel im Vorsitz erst dann erfolgen darf, wenn die künftige Stellung des Vereins gesichert ist.

Im Anschluß hieran werden die Schwierigkeiten besprochen, die sich in den letzten Monaten in einigen wenigen Bezirksvereinen hinsichtlich der Neuordnung der Verhältnisse

¹⁾ Der Bericht über die mit der Hauptversammlung verbundene ACHEMA VII, Ausstellung für chemisches Apparatewesen, und der Hauptversammlung der DECHEMA, Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen, wird in der „Chemischen Fabrik“ erscheinen.

ergeben haben. Es wird festgestellt, daß diese Schwierigkeiten im wesentlichen als behoben angesehen werden dürfen.

Es folgt eine Aussprache über das Verhältnis zum Kampfbund deutscher Architekten und Ingenieure. Der Vorstand stellt einmütig fest, daß der Verein seinen Anspruch auf Sammlung aller deutschen Chemiker niemals aufgeben werde. Die endgültige Klärung werde ja die kommende Reichskammer der Technik mit sich bringen.

Herr Duden teilt mit, daß die Fachgruppe für Luftschutz aufgelöst werden solle. Die hierfür maßgebenden Gründe werden von den Anwesenden für zwingend erachtet.

Herr Kretzschmar berichtet über die von ihm eingeleiteten organisatorischen Maßnahmen zur Bildung und Vertiefung des Arbeitsgebietes der Fachgruppen. Die Heranziehung der „Verbindungsmänner“ zu den Fachgruppenvorständen wird als zweckmäßig gutgeheißen. Es wird beschlossen, die Fachgruppenvorsitzenden zur Bearbeitung der Fragen der Rohstoffwirtschaft auf ihren Sondergebieten aufzufordern.

3. Verschiedenes.

Herr Duden erwähnt die auf Grund der vorhergehenden schriftlichen Beratung beschlossenen Ehrungen.

Als Tagungsort für 1935 soll Königsberg mit einer Schlußveranstaltung in Danzig in Aussicht genommen werden.

Herr Stock überbringt die Einladung von Karlsruhe zur Abhaltung der Hauptversammlung im Jahre 1936 in Karlsruhe.

Schluß der Sitzung 12¼ Uhr.

gez.: Duden,
Vorsitzender.

gez.: Scharf,
Schriftführer.

14.30 Uhr: **Sitzung der Fachgruppenvorstände**
im Kölner Saal des Kongreßhauses.

Die Sitzung wurde geleitet von Dr. Kretzschmar, Berlin, der über den derzeitigen Stand und die angestrebte Entwicklung des Vortragswesens der Hauptversammlung nähere Mitteilungen machte. Technische Mitteilungen zur Abwicklung der Fachgruppenprogramme machten Prof. Rasso, Leipzig, und Dr. Foerst, Berlin. In einem Schlußwort sprach der Führer des Vereins, Prof. Duden, über die Notwendigkeit, allgemeine zusammenfassende und nationalwirtschaftliche Themen in den Fachgruppensitzungen zu behandeln, und die Tätigkeit der Fachgruppen auch außerhalb der Hauptversammlungszeit zu beleben.

15 Uhr: **Sitzung des Großen Rates**
im Kleinen Kongreßsaal.

Vorsitzender: Duden; Schriftführer: Scharf.

Anwesend vom *Kleinen Rat*: Dr. G. Baum, Prof. Dr. Duden, Dr. Theo Goldschmidt, Prof. Dr. Helferich, Dr. H. Kretzschmar, Dr. Karl Merck, Prof. Dr. Pummerer, Prof. Dr. Ruff²⁾; von den *Altvorsitzenden*: Geh. Rat Prof. Dr. Duisberg, Prof. Dr. Stock; von der *Geschäftsführung*: Dr. Scharf, außerdem Prof. Dr. Rasso; von der *Schriftleitung*: Prof. Dr. Binz, Dr. Foerst; vom *Verlag*: Direktor Degener; als *juristischer Berater*: Dr. Waldmann; vom *Zentralstellennachweis*: Dipl.-Ing. Lindner; von den *Bezirksvereinen*: Aachen: Prof. Dr.-Ing. G. Lambris; Braunschweig: Dr. Kangro; Bremen: Dr. Melzer; Dres-

²⁾ Die zum Kleinen Rat gehörigen Dr. Stantien und Dr. Hans Wolf waren mit den Parteigenossen Jander, Lottermoser und Möllney vom Führer des Vereins mit dem Empfang des Herrn Staatsrats Dr. Ley beauftragt.

den: Dir. Dr. Schroth, Dr. Hentschel; *Frankfurt/M.*: Dr. Ph. Siedler, Dr. Roßteutscher; *Groß-Berlin u. Mark*: Dr. A. Buß, Dr. M. Pflücke, Dr. Beccard; *Hannover*: Prof. Dr. G. Keppeler; *Hamburg*: Prof. Dr. Remy, Dr.-Ing. Schmitt; *Hessen*: Dir. Dr. v. Bruchhausen; *Leipzig*: Prof. Dr. Wienhaus; *Magdeburg*: Dir. Dr.-Ing. Ramstetter; *Mittel- u. Niederschlesien*: Prof. Dr. Ruff; *Niederrhein*: Dr. W. Henrich, Dr. Weldes; *Nordbayern*: Prof. Dr. Pummerer, Dr. Hans Wagner; *Oberrhein*: Dr. Köberle; *Oberschlesien*: Dr. L. v. Lyncker; *Österreich*: Prof. Dr. W. J. Müller, Dr. M. Nießner; *Oberhessen*: Dir. Wrede; *Pommern*: Dir. Dr. W. Schulz; *Rheinland*: Dr. Schieber; *Rheinland-Westfalen*: Dr. Geisselbrecht; *Saargebiet*: Dr. H. Eckstein; *Sachsen u. Anhalt*: Dr. Reuscher; *Schleswig-Holstein*: Dr. H. Kleinfeller; *Südbayern*: Prof. Dr. K. Täufel; *Thüringen*: Dr. Thiene; *Württemberg*: Dr. A. Schrempf; von der *Ortsgruppe Danzig*: Prof. Dr. Klemm; die Ortsgruppen *Chemnitz* und *Göttingen* waren nicht vertreten. — Von den *Fachgruppen*: für *analytische Chemie*: Dr. R. Fresenius, Prof. Dipl.-Ing. Eug. Deiß; für *anorganische Chemie*: Prof. Dr. Roth, Reg.-Rat. Dr. Noddack; für *organische Chemie*: Prof. Dr. O. Diels; für *med.-pharm. Chemie*: Dr. R. Berendes; für *Geschichte der Chemie*: Paul Diergart; für *Fellchemie*: Prof. Dr. K. H. Bauer; für *Chemie der Körperfarben und Anstrichstoffe*: Prof. Dr. Hans Wagner, Dr. Haager; für *Chemie der Farben- und Textilindustrie*: Dr. W. Keiper; für *Photochemie und Photographie*: Prof. Dr. Eggert; für *Unterrichtsfragen und Wirtschaftschemie*: Prof. Dr. Hückel; für *gewerblichen Rechtsschutz*: Patentanwalt Dr. Ullrich; für *Wasserchemie*: Stadtamtsrat Dr. Olczewski, Dr. Haase; für *Landwirtschaftschemie*: Prof. Dr. Peter Schlösser, Dr. Alten, Dr. C. Hermann; für *gerichtliche, soziale und Lebensmittelchemie*: Prof. Dr. Popp; für *Chemie in der Verwaltung*: Oberregierungsrat Dr. Merres; für *Luftschutzchemie*: Prof. Dr. Remy; die Fachgruppen für *Brennstoff- und Mineralölchemie* und für *Gärungschemie* waren nicht vertreten; vom *Verein deutscher Chemikerinnen*: Frä. Dr. Toni Masling, Frä. Dr. Sauerborn; vom *Verband selbständiger öffentlicher Chemiker Deutschlands*: Dr. Sieber; die *DECHEMA, Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen*, war nicht vertreten.

Tagesordnung: 1. a) Jahresbericht; b) Ehrungen. — 2. Jahresabrechnung 1933; Wahl der Rechnungsprüfer. — 3. Haushaltsplan 1934 und 1935; Verlag und Zeitschriften-geschäft; Jahresbeitrag 1935. — 4. Beschlußfassung über die Satzung. — 5. Ort und Zeit der nächsten Hauptversammlung. — 6. Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und Organisationen. — 7. Statistik der Chemiker und Chemiestudierenden. — 8. Stellenvermittlung; Karl-Goldschmidt-Stelle. — 9. Rechtsauskunftsstelle. — 10. Zeitschrift, Entwicklung des Inhalts. — 11. a) Bezirksvereine, b) angegliederte Vereine, c) Fachgruppen und Ausschüsse. — 12. Verschiedenes.

Herr Duden begrüßt die Erschienenen und heißt die Vertreter des Saarlandes ganz besonders herzlich willkommen.

Es sei nun das erste Mal, daß die Tagung unter der neuen Satzung abgehalten werde. Sei die Umgestaltung des V. d. Ch. auch nur ein kleines Stück im Rahmen der großen Organisationsfragen, die durch die politische Umgestaltung aufgerollt worden sind, so sei das abgelaufene Jahr für den V. d. Ch. doch von entscheidender Bedeutung.

Seine Absicht sei, zunächst mitzuteilen, was erreicht worden, und was noch nicht erreicht worden ist. Für eine solche große Organisation wie den V. d. Ch., der sich über das ganze Reich erstreckt, sei es, wenn das Führerprinzip gemäß der Satzung durchgeführt werden solle, unumgänglich notwendig, daß die Führung in ständiger Verbindung mit der Gesamtheit der Mitglieder stehe, insbesondere also mit den Bezirksvereinen und Fachgruppen, deren Vorsitzende im Großen Rat vereinigt seien. Daher sei auch die Sitzung des Großen Rates keine leere Formsache, nur mit dem Zweck, Berichte entgegenzunehmen, es sei im Gegenteil Voraussetzung, daß zwischen Vereinsleitung und den Vertretern des Großen Rates unbedingtes Vertrauen und Übereinstimmung bestehe. Er bitte, in diesem Sinne die Verhandlungen durchzuführen.

Die Vereinsleitung sei für alle Anregungen und Verbesserungsvorschläge dankbar, die sie prüfe und in die Tat

umsetze, wenn es zum Wohle des Vereins sei. Im Augenblick handle es sich darum, unserem Stand den ihm gebührenden Platz zu sichern und den Verein so zu führen, daß er im ständischen Aufbau als wichtiges Glied seinen Platz finde.

Herr Duden gedenkt sodann der im letzten Jahr Verstorbenen. Die Versammlung hört stehend den Nachruf auf die Toten an und gedenkt insbesondere der Herren Quincke (Altvorsitzender und Ehrenmitglied), Buchner (Begründer der ACHEMA), Paul Spieß (Begründer des Bezirksvereins Bremen), Wilcke-Dörfurt (früherer Leiter des Bezirksvereins Württemberg) und Honcamp (Vorsitzender der Fachgruppe für Landwirtschafts-Chemie).

Hierauf wird Punkt 4 der Tagesordnung — neue Satzung — vorweggenommen. Das Referat hält Dr. Waldmann, der etwa folgendes ausführt:

Die neue Satzung ist in Kraft getreten, obgleich erhebliche Bedenken und Beschwerden an Gerichtsstelle erhoben worden sind. Es war außerordentlich schwierig, diesen Beschwerden entgegenzutreten, weil sie auf der Tatsache fußten, daß das noch geltende Recht dem Registergericht nicht die Möglichkeit bietet, dem in der neuen Satzung zum Ausdruck gebrachten Geiste Rechnung zu tragen, vielmehr den Registerrichter in bestimmte Formen zwingt.

Der Angriff, der im wesentlichen nur von einer Stelle getragen wurde, ist deshalb für den Verein von außerordentlicher Gefährlichkeit. War das Registergericht der Auffassung, daß das alte Recht bestehe, das es vor dem 30. Januar 1933 band, so war auf Grund der alten Satzung ein rechtsgültiger Vorstand nicht vorhanden, und „daher“ existierte dann der Verein als solcher nicht mehr.

Der Einspruch erfolgte deshalb, weil die neue Satzung nicht ordnungsmäßig zustande gekommen sei, namentlich weil der Vorsitzende die Dringlichkeit nicht betont habe. Der Richter ist hier, was das formelle Recht anbelangt, im Recht.

Man kann die Rechts- und Sachlage, die heute einem Richter häufig begegnet, an einem Beispiel aufzeigen: Die Frage, ob die Reichsverfassung von Weimar noch gelte, ist vielfach aufgeworfen worden. Fast sämtliche Literatur hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Rechtssätze der Zeit vor dem 30. Januar 1933 nur dann noch in Kraft seien, wenn sie mit dem Rechtsgut der nationalsozialistischen Revolution in Einklang stünden. Vielfach wird es heute so hingestellt, als ob diese Rechtsauffassung etwas ganz furchtbar Revolutionäres sei, was vielleicht sogar die Rechtsstaatlichkeit gefährde. Auffällig ist, daß solche Gefahren vor allem von den Kommentatoren gesehen werden, die mit Recht und ohne Bedenken nach der Revolution von 1918 es für selbstverständlich gehalten haben, daß die Vorschriften über einen bestehenden Fürstenschutz, über Majestätsbeleidigungen usw. nicht mehr anwendbar seien, obgleich sie im Gesetz stehenblieben und niemals außer Kraft gesetzt worden sind. Demnach müßte unsere Generation eigentlich wissen, daß jedes Revolutionäre, das sich durchsetzt, neues Recht schafft.

Wie gesagt, es gibt aber Vertreter der Meinung, daß gewisse Bestimmungen, nur weil sie in den alten Gesetzen enthalten sind, auch jetzt noch rechtsverbindlich sind. Vor allen Dingen verschweigen sie statt zu betonen, daß sich zur Zeit der Umwälzung für viele Verbände ein „Notstand“ ergab; eine Nichtgleichschaltung bedeutete auch für diesen Verein eine Existenzfrage. Leider ist dieser Notstand auch von einigen Vereinsmitgliedern nicht anerkannt worden. Und gerade diese wundern sich dann über die Auffassung, daß, wenn die neue Satzung gelöscht werde, es nicht möglich sei, die alte in Kraft zu setzen, vielmehr der Verein dann gelöscht werden müsse.

Der V. d. Ch. habe den Redner um seine Unterstützung angegangen, in dem Stadium, als der Registerrichter das Lösungsverfahren eingeleitet habe. Der juristische Berater des Vereins habe ihm den Fall vorgetragen, entsprechend der Aufforderung, alle Fälle, in denen das formale Recht über das materielle Recht triumphiere, zur Kenntnis des Juristenbundes zu bringen. Die Angelegenheit des V. d. Ch. sei ein typisches Beispiel hierfür. Interessant sei dem Redner bei den nächsten Feststellungen gewesen, daß der Angriff auf den Verein von deutschen Kaufleuten ausgegangen sei, die er in ihrer Gesamtheit sehr schätzen gelernt habe, da sie ihn in seinem Kampfe um Wahrung des materiellen Rechts

vielfach besser unterstützten als die Juristen. Die Anschauungsweise der Juristen alter Prägung sei sehr stark abstrakt, während es sich bei ihren Entscheidungen in Wahrheit um Entscheidungen über konkrete Lebensvorgänge handelt. Diese konkreten Lebensvorgänge wurden konkret entschieden, und zwar in dem Bewußtsein, daß das Gesetz nur zeitlich-räumlich bedingtes und zweckgebundenes Menschenwerk sei, also nur ein Auskunftsmittel über das Recht, das das Richtige darstellt.

Wieweit die deutsche Rechtswelt von dieser Anschauung über konkrete Lebensvorgänge in das Abstrakte hinübergeglitten sei, zeigt sich am besten aus der Tatsache, daß man behauptet, in England entscheide man nach Präjudizien, während dort nicht das für den Einzelfall gefundene Urteil mehr oder weniger abstrakter Prägung, sondern der konkrete Lebensvorgang in seiner konkreten Beurteilung als Präzedenzfall zum Durchbruch kommt.

Der Redner sei bei dem Verbindungsstab des zuständigen Herrn Reichsministers gewesen und habe dort erfahren, wie stark dort das Vertrauen in die Leitung des V. d. Ch. nach wie vor bestehe. Die ständische Ordnung werde wohl auch an dem Verein nicht vorbeigehen. Es habe sich aber immer bewährt, wenn ein Führer da war, der nach der Entscheidung über die berufsständische Eingliederung sagen konnte, die und die haben sich dahin zu wenden, die anderen dorthin.

Der Redner habe sich selbst davon überzeugt, daß der Vereinsführer restlos hinter dem Aufbauplan der Regierung stehe, und daß das Führerprinzip in der gleichen Weise, wie von der Regierung gewollt, durchgeführt werde.

Der Redner wendete sich dann unter ausdrücklicher Anerkennung des Standpunktes der einsprechenden Mitglieder an diese mit der Forderung, von ihrer Rüge Abstand zu nehmen; sie sei zwar formal berechtigt, aber um der höheren Interessen willen sei es immer notwendig, sein eigenes Gedankengut zurückzustellen. „Vielleicht“, so schloß der Redner, „können Sie noch einmal stolz sein auf die Aufgabe, die man dem Verein möglicherweise zuweisen wird: die Querverbindung für die gesamte chemische Wirtschaft herzustellen“.

Herr Duden hofft, daß der Appell in diesem für den Verein so fundamentalen Punkt die Einigkeit zu wahren, guten Boden finden werde. Die Rechtslage sei heute die, daß die Satzung vom Landgericht bestätigt und damit in Kraft sei. Anschließend macht Herr Duden Ausführungen über unser Verhältnis zur Arbeitsfront, die bereits in der Beilage Beruf und Stand in Nr. 22 abgedruckt sind.

Herr Duden verliest sodann die nachstehende, vom Kleinen Rat einstimmig gebilligte Erklärung betr. Beibehaltung seines Führeramtes:

„In Würzburg wurde ich vom Vorstandsrat beauftragt, unter Fühlungnahme mit den maßgebenden Stellen der Regierung und unter Hinzuziehung geeigneter Persönlichkeiten die Anpassung des Vereins an die zu erwartende ständische Gesetzgebung vorzunehmen und die Vereinssatzung demgemäß abzuändern“.

Es ist also selbstverständlich, daß ich mit der Durchführung dieses Mandats zurücktrete und vorher satzungsgemäß nach Anhören des Kleinen Rats den künftigen Führer des Vereins bestimme.

Die ständische Gesetzgebung, soweit sie sich auf die Ordnung der wissenschaftlich-technischen Vereine bezieht, sollte nach den vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, ausgehenden Mitteilungen ihren Ausdruck finden in der Gründung einer Reichskammer der Technik.

Nach den Mitteilungen, die der mit den Vorarbeiten für die Reichskammer betraute Generalinspektor für den deutschen Straßenbau Dr.-Ing. Todt in Leipzig am Sonnabend, dem 10. März machte, war ein Abschluß dieser Arbeiten im April zu erwarten. Der Abschluß ist in der Tat inzwischen erfolgt.

Herr Dr. Todt hat indes neuerdings mich persönlich davon unterrichtet, daß der Zeitpunkt der Errichtung der Reichskammer wegen des Zusammenhanges mit dem gleichzeitigen Aufbau der Wirtschaft zur Zeit noch hinausgeschoben worden ist.

Ich habe deshalb gemeinsam mit den Mitgliedern des Kleinen Rates die Gesamtlage nochmals überprüft, und wir sind einstimmig zu der Ansicht gelangt, daß es im Interesse

des Vereins liegt, einen Wechsel in der Führung des Vereins im Augenblick zu vermeiden und ihn erst dann vorzunehmen, wenn die Stellung des V. d. Ch. in dem geplanten Aufbau der technisch-wissenschaftlichen Arbeit gesichert ist. Wann das eingetreten sein wird, läßt sich zur Zeit noch nicht überblicken.“

Die Erklärung findet einstimmige Zustimmung.

Herr Buß bittet noch um Mitteilung, ob der Vereinsführer seinen Vertreter bereits ernannt habe, was ihm Herr Duden in Kürze zusagt.

Auf die Frage nach dem Verhältnis zum KDAI wird von den Herren Duden, Kretzschmar und Waldmann festgestellt, daß der V. d. Ch. eine anerkannte Berufsorganisation für alle deutschen Chemiker sei, deren Aufgabe in der im Interesse des Vaterlandes notwendigen fortwährenden Verbesserung des wissenschaftlichen und technischen Standes der Chemiker zu erblicken sei. Selbstverständlich wünsche der V. d. Ch. die weltanschauliche und politische Durchbildung seiner Mitglieder, wie sie von der Bewegung, z. B. auch durch den KDAI, so lebhaft angestrebt würde.

1. a) Jahresbericht.

In Fortsetzung der Tagesordnung wird zu Punkt 1a) der Jahresbericht unter Bezugnahme auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht erstattet.

1. b) Ehrungen.

Der Große Rat nimmt die Mitteilungen über die beschlossenen Ehrungen mit lebhafter Zustimmung zur Kenntnis.

2. Jahresabrechnung 1933; Wahl der Rechnungsprüfer.

3. Haushaltsplan 1934 und 1935; Verlag und Zeitschriften-geschäft; Jahresbeitrag 1935.

Herr Duden teilt mit, daß neben Herrn Wilcke, der schon seit Jahren als Rechnungsprüfer tätig war, auf seine Bitte Herr Beccard dieses Amt übernommen habe. Er bittet um nachträgliche Bestätigung und schlägt gleichzeitig die Wiederwahl der beiden Herren vor. Allgemeine Zustimmung. Die von Herrn Beccard beantragte Entlastung wird erteilt.

Herr Goldschmidt erläutert die Jahresabrechnung sowie den Haushaltsplan, der nur mit allem Vorbehalt aufgestellt werden konnte, da die Entwicklung der Einnahmen- und Ausgabenseite sich noch nicht mit Sicherheit überblicken läßt.

Anschließend berichtet Herr Degen über Verlag und Zeitschriftengeschäft. Das Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung wünscht dringend, die wertvollen Fachzeitschriften nicht nur am Leben zu erhalten, sondern sie auch wegen ihrer Verbreitung im Auslande zu fördern.

Herr Klemm regt an, bei Besserung der Finanzlage des Vereins, die Reisestipendien zum Besuch der Hauptversammlung wieder einzuführen, was Herr Duden zusagt mit dem Bemerkung, daß darüber hinaus jüngere Fachgenossen auch noch auf andere Weise unterstützt werden sollen.

Herr Duden stellt die Zustimmung zum Haushaltsplan fest, womit gleichzeitig die Festsatzung des Jahresbeitrages in der bisherigen Höhe verbunden ist.

Als dann erläutert Herr Goldschmidt die Vermögensübersicht der Hilfskasse und kündigt eine erneute Sammlung an. Er bittet ferner die Bezirksvereine, in ihren Mitgliederkreisen die wirklich Unterstützungsbedürftigen zu ermitteln und an die Hilfskasse zu verweisen.

Herr Baum regt an, dem Vorgehen des Vereins deutscher Eisenhüttenleute entsprechend einen freiwilligen Beitrag von RM. 1,— von jedem Mitglied zu erheben, der den älteren stellunglosen Mitgliedern zugute kommen soll. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß jedes Mitglied nach Kräften der Hilfskasse Spenden zuführen möge.

Herr Duden betont insbesondere, daß die Verpflichtung, den stellunglosen Fachgenossen zu helfen, die vordringlichste Aufgabe des Vereins sei.

5. Ort und Zeit der nächsten Hauptversammlung.

Der Große Rat nimmt zustimmend von der Einladung Kenntnis, die der Oberbürgermeister von Königsberg für 1935 ausgesprochen hat. Die Hauptversammlung wird dementsprechend daselbst abgehalten werden, wobei in Aussicht genommen ist, entsprechend einer von Herrn Klemm vorge-

tragenen Einladung des Senats der Stadt Danzig, die die Hauptversammlung abschließende Veranstaltung in Danzig abzuhalten. Herr Stock lädt die Versammlung für 1936 zugleich namens der Stadtverwaltung nach Karlsruhe ein.

6. Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und Organisationen.

Der gedruckt vorliegende Bericht wird zur Kenntnis genommen.

7. Statistik der Chemiker und Chemiestudierenden.

8. Stellenvermittlung.

9. Rechtsauskunftsstelle.

Diese Punkte werden gemäß den gedruckt vorliegenden Berichten gutgeheißen.

Herr Lindner macht ergänzende Ausführungen über die Tätigkeit des Zentralstellennachweises und verweist darauf, daß es erfreulicherweise gelungen ist, nahezu 800 Fachgenossen wieder ihrer Berufstätigkeit zuzuführen.

Herr Duden betont, daß der Fortbestand dieser wichtigen Stelle, die in ihrer großen Kartei wertvolles Material gesammelt habe, unbedingt sichergestellt werden müsse.

10. Zeitschrift, Entwicklung des Inhalts.

Herr Binz erläutert die im Geschäftsbericht abgedruckte Statistik der Vereinszeitschriften und legt die Ziele der Schriftleitung dar. Er dankt Herrn Degener für seine erfolgreichen Bemühungen der wirtschaftlichen Sicherung des Zeitschriftenunternehmens und stellte Herrn Foerst das Zeugnis aus, daß er die Chemfa inhaltlich auf einen wesentlich höheren Stand gebracht habe. Auf die Anfrage des Herrn von Lyncker, was zur Vereinheitlichung des chemischen Zeitschriftenwesens getan sei, führt Herr Degener aus, daß eine Einschränkung der Chemischen Fabrik über das 14tägige Erscheinen hinaus im Hinblick auf die schon vorher erwähnten Wünsche der Reichsregierung nicht tunlich sei.

11. a) Bezirksvereine, b) angegliederte Vereine, c) Fachgruppen und Ausschüsse.

Herr Duden teilt mit, daß wegen der Bedeutung der Tätigkeit des Chemikers im Luftschutz der Gesamtverein Träger der einschlägigen Aufgaben sein werde. Infolgedessen gingen die Aufgaben der Fachgruppe auf den Hauptverein über. Abschließend dankt Herr Duden dem Vorsitzenden der bisherigen Fachgruppe, Herrn Prof. Remy, für seine erfolgreiche Arbeit.

Beschlußfassung zu Punkt 4. Als Herr Remy noch die Beschlußfassung zu Punkt 4 aus Gründen einer allgemeinen Befriedigung auch der Opponenten anregt, bezeichnet Herr Waldmann einen solchen Beschluß als an sich entbehrlich, greift aber doch dankbar die Gelegenheit auf, durch eine allgemeine Vertrauenskundgebung die Einmütigkeit der Gesamtheit des Großen Rates und seinen Willen zur Zusammenarbeit aller festzustellen. Er schlägt folgende Fassung für diese Kundgebung vor:

1. Der Große Rat billigt vollinhaltlich die Satzung in ihrer jetzt vorliegenden Form.
2. Nach Kenntnisnahme der grundsätzlichen Erklärung des Vereinsführers bittet der Große Rat diesen, den Vorsitz weiterzuführen.

Der Große Rat ersucht den Vereinsführer, die folgenden Satzungsänderungen vornehmen zu wollen:

Satz 4, Zeile 7 und 8:

„ . . . , sowie nach Anhören der Bezirks-, Orts- (Satz 8, Abs. 4) und Fachgruppen deren Vorsitzende und setzt nach Bedarf Ausschüsse ein.“

Satz 12, Zeile 3:

„Diese bestehen aus einem Obmann und vier Beisitzern, die jeweils auf Vorschlag des Kleinen Rates oder der zuständigen Bezirks- oder Fachgruppe vom Führer ernannt werden.“

Satz 14:

„Satzungsänderungen werden vom Führer nach Anhören oder schriftlichem Befragen der Vorsitzenden der Bezirksvereine vorgenommen.“

Nachdem diese Anregung einstimmig an den Vereinsführer gestellt worden ist, erklärt dieser, die Satzungsänderung vornehmen zu wollen.

Die Entschließung zu 1 erhält daher die folgende Fassung:

1. Der Große Rat billigt vollinhaltlich die Satzung mit den in der Tagesordnung angekündigten Abänderungen.

Nachdem Herr Geisselbrecht gefragt hatte, was geschehen solle, wenn der Fall eintrete, daß die Sitzung in der letzten Instanz für ungültig erklärt werde, und nachdem festgestellt war, daß Herr Remy mit dieser Beschlußfassung ebenfalls die Zustimmung aller Mitglieder des V. d. Ch. als gegeben ansah, führte Herr Waldmann aus:

Wenn die Gegenseite wider Erwarten siege, fliege der Verein auf. Das Alte bestehe nicht mehr, das Alte sei ausgelöscht, infolgedessen würde dann der Verein ein Nichts sein. Es ist die Frage, ob das zur Befriedigung führen würde, wobei betont werden muß, daß es sich jetzt nur noch um die Befriedigung eines einzigen Unruheherdes handele. Solange das Kammergericht keinen anderen Beschluß gefällt habe, gelte das, was jetzt bestehe, zu Recht. Der Verein hätte ja vorbeugen können, indem er den Betreffenden, der die Angriffe erhoben habe, einfach ausgeschlossen hätte. Der Redner aber habe dem Vereinsführer zugestimmt, daß man sich nicht auf dieses formale Moment stützen wolle, und man gewisse Waffen als Nationalsozialist auch dann nicht anfasse, wenn sie der Gegner anfasse. Das Recht habe eben nicht Interessenten und Interessen zu dienen.

Er bitte, die Gefahr, die über dem Verein schwebt, nicht zu unterschätzen. Es sei aber seines Erachtens unmöglich, erst als Bedingung Abänderungsvorschläge zu machen und nach Annahme derselben durch den Verein noch mit Angriffen fortzufahren. Letztlich bestehe allerdings auch dann noch ein Mittel, es dem Betreffenden unmöglich zu machen, zu seinem Siege zu kommen: Es könne nach dieser durch einen Dolchstoß formalrechtlicher Art erfolgten Tötung des Vereins mit dieser Parole sofort ein neuer Verein ins Leben gerufen werden, und er zweifle nicht daran, daß alle Mitglieder sofort wieder dem neuen Verein als Mitglieder beitreten würden.

Die Vorsitzenden der Bezirksvereine und Fachgruppen geben ihre unbedingte Zustimmung zu diesem Gedanken.

Der Redner teilt mit, es habe ihn außerordentlich die Tatsache geschmerzt, daß unter den dem Gericht unterbreiteten Behauptungen objektive Unwahrheiten gewesen seien. So sei z. B. objektiv unwahr behauptet worden, im Vorstand des Vereins seien nur zwei Parteigenossen. Der Redner müsse sagen, daß im Vorstand nur Nationalsozialisten seien. Wolle man aber, was wohl der kürzlich wieder kundgegebenen Meinung des Führers widerspreche, nur nach Parteibuch vorgehen, so sei die Behauptung, daß nur zwei Parteigenossen im Vorstand seien, immer noch unwahr. Es sei denn, daß man mit diesen Angriffen den Wert der Parteigenossen habe kennzeichnen und alle fünf zusammen nur als zwei habe werten wollen!

Werde trotz des heute bewiesenen Friedenswillens der Friede weiterhin gestört, so sei nach Meinung des Redners dies ein Beweis dafür, daß die gemeinsamen Interessen von dem Betreffenden nicht in erforderlicher Weise berücksichtigt würden. (Zuruf: Für diesen Fall müsse man sich den Betreffenden merken.)

Der Redner glaubt, sich auf die Tatkraft der Herren Vorsitzenden der Bezirksvereine und Fachgruppen verlassen zu können, daß auf jeden Fall der endgültige Sieg nicht auf Seiten der Opposition liege.

Herr Duden betont hieran abschließend, daß Herr Waldmann eine so eingehende Kritik eines etwa weitergeführten Einspruchsverfahrens gegen die Satzung gegeben habe, daß ein weiteres Wort hierzu wohl überflüssig sei, und schließt die Sitzung mit der Erwartung, daß die offene Aussprache über die schwebenden Fragen den Zusammenhalt aller Fachgenossen im Verein zum Wohle des Aufbaues unseres Reiches außer Zweifel stellen werde.

Schluß der Sitzung gegen 6 Uhr.

gez.: D u d e n.

gez.: S c h a r f.

20 Uhr:

Begrüßungsabend

in der Großen Halle des Messehofes.

Neben den Vertretern der Regierung, der Stadt und der Hochschulen hatte sich auch der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, eingefunden.

Einleitend spielte der Domorganist Prof. Hans Bachem die Variationen A-Moll für Orgel von Josef Haas.

Dann begrüßte der Vorsitzende des V. d. Ch. die Gäste und die Teilnehmer, insbes. die Vertreter des Saarlandes.

„Schicksalhaft ist das Leben unserer Nation mit der Chemie verknüpft: in Wehrrüstung und Nahrungsspielraum, in Kleidungs- und Wohnungsbedarf, in Gesundheitspflege und Kulturgütern aller Art. Tatkräftige Mitarbeit an der gewaltigen Aufgabe, die die neue Zeit unserem Volke stellt, das hat der Verein deutscher Chemiker im vorigen Jahr auf der denkwürdigen Tagung in Würzburg, der ersten im neuen Staat, versprochen. Wir sehen es als das erste an, unsere Aufgaben so anzugreifen und zu lösen, daß wir damit dem großen Ganzen nützen. Es ist das ein ungeschriebenes Gesetz der nationalen Arbeit, in welchem der eigene kategorische Imperativ das Entscheidende zur Einordnung in das Ganze ist. Diesen Weg wollen wir auch künftig gehen. Arbeitsbeschaffung und Hilfe für stellungslose Fachgenossen, das sind einige der dringenden Aufgaben. Die Einrichtung einer Chemikerhilfe 1934, die Erwägung von Plänen, möglichst viele Chemiker als landwirtschaftliche Berater unterzubringen, und schließlich die Heranziehung eines hervorragenden chemischen Nachwuchses tragen zu deren Lösung bei.

Bei der besonderen wirtschaftlichen und politischen Lage unseres Vaterlandes stehen auch auf unserem Gebiet eine Reihe von Fragen zur Diskussion oder in Bearbeitung; Erweiterung der Rohstoffbasis, Schaffung von Ersatzstoffen, Mitarbeit an der Sicherung der deutschen Ernährung. Dabei handelt es sich fast immer um eine Gemeinschaftsarbeit mit den verschiedenen Zweigen der Technik, so daß demnach die in unserem Verein begründeten Arbeitsausschüsse mit anderen Verbänden in neuer Gestalt erhöhte Bedeutung gewinnen. Eine solche Gemeinschaftsarbeit stellt sich auch in unserer VII. ACHEMA dar, der wir den Wunsch mitgeben, daß sie nicht nur Anregungen bringt, sondern auch durch einen wirtschaftlichen Erfolg für die ausstellende deutsche Maschinenindustrie und für die deutsche Chemie neue dauernde Arbeit für Volksgenossen schaffen möchte“.

Die Männerchöre der I. G. Farbenindustrie A.-G., Werke Leverkusen, Dormagen, Troisdorf, brachten unter Leitung von Musikdirektor Scheil und Orgelbegleitung von Prof. Bachem den Choral „Das Lob Gottes“ von August v. Othegraven zum Vortrag.

Anschließend begrüßte der Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Riesen, die Versammlung. Gerade die chemische Industrie, so führte er aus, die auf Grund ihrer hochstehenden Leistungen immer in der ganzen Welt eine führende Stellung eingenommen und sie bis heute behauptet habe, sei immer der wertvollste Aktivposten in unserem Wirtschaftskampf. An den Leistungen, insbesondere auch der ACHEMA, müsse das Ausland erkennen, daß die Welt auf eine wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland nicht verzichten kann. Den Eindruck einer eingehenden Besichtigung der ACHEMA könne er in dem Satz zusammenfassen: „Der unbändige Stolz, Deutscher zu sein, wurde mir durch ihr Werk wieder neu bestätigt.“ Dieser Zusammenklang von deutscher Wissenschaft, deutscher Technik und bester deutscher Werkmannsarbeit macht jedem Deutschen das Herz heiß vor Freude und Zuversicht.

Nach einem Orgelvortrag von Prof. Bachem (J. S. Bach: Adagio A-Moll und G. Fr. Händel: Allegro aus Orgelkonzert Nr. 1) begrüßte der Prorektor der Universität Bonn, Prof. Dr. Pfeiffer, namens der Universität Köln, der Universität Bonn, der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf sowie der Technischen Hochschule Aachen und einer großen Anzahl von Vereinen die Festversammlung. Von den Hochschulen im Westen unseres Vaterlandes seien zahlreiche Ströme chemisch-wissenschaftlichen Lebens ausgegangen. Man brauche nur an zwei Namen zu erinnern, an Alexander Claassen in Aachen, den Begründer der Elektro-

analyse, und an den Bonner August Kekulé, der durch seine genialen Theorien ein systematisches Gebäude der organischen Chemie errichtet hat, das heute noch, nach etwa 70 Jahren, die Grundlage für alle analytischen und synthetischen Arbeiten auf dem Gebiet der organischen Chemie geblieben ist. Die Lehrer der Chemie an den nordwestdeutschen Hochschulen haben seit Jahrzehnten Hunderte von Chemikern ausgebildet, so daß ein inniges, unzerreißbares Band unsere Hochschulen mit dem Verein deutscher Chemiker verbindet, Beziehungen, die weiter auszubauen und zu vertiefen in aller Interesse liegt.

Im Auftrage des Ortsausschusses begrüßte dessen Vorsitzender, Prof. Dr. Henglein, die Anwesenden und wünschte, daß sie das doppelte Gesicht des Rheinlandes kennenlernen möchten: die Fähigkeit zur ernsten Arbeit, die Fröhlichkeit, den leichten Sinn und den rheinischen Humor, der schon ein Stück deutsches Kulturgut geworden sei.

Weitere Chorvorträge (Rich. Trunk: „Glaube“ und „Horst Wessel“) leiteten über zur

Abschlußrede von Staatsrat Dr. Ley.

Er freue sich, zur Versammlung gewissermaßen als zu seinen Kollegen sprechen zu können, da er selber jahrelang als Chemiker tätig und in seinem Beruf glücklich gewesen sei. Kollege sein, heiße gewissermaßen einem gemeinsamen Orden, einer Familie anzugehören, einer gemeinsamen Idee nachzugehen. Wissen verpflichtet ungeheuer zur Demut und zum Dienst an der Nation. Freilich darf eine Überschätzung des reinen Wissens uns nicht die Bedeutung der Kräfte unseres Instinktes, unserer Rasse und unseres Blutes vergessen lassen. Die ungeheuerere Kraft des Glaubens ist stärker als die des Wissens, der Glaube aber drückt sich aus in einer Weltanschauung, deren Diener, nicht deren Führer die Wissenschaft sein müsse. In diesem Sinne sei die Wissenschaft bei aller Notwendigkeit eines zwischennationalen Austausches eine höchst nationale und keine internationale Angelegenheit. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß die Ansprache, der das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied folgten.

MITTWOCH, DEN 23. MAI

9 Uhr:

Allgemeine Sitzung

in der Großen Halle des Messehofes.

Herr Duden gab die Ehrungen bekannt. Es wurde beschlossen, Herrn Generaldirektor i. R. Dr. Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Feit, Berlin, zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Die Urkunde lautet:

Der Verein deutscher Chemiker e. V. ernennt in seiner 47. Hauptversammlung in Köln a. Rh. am 23. Mai 1934

Herrn Generaldirektor i. R. Dr. Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Feit, Berlin,

zum Ehrenmitgliede für seine mehr als 40jährige erfolgreiche Tätigkeit in der deutschen Kaliindustrie, deren chemische Grundlagen durch seine Arbeiten wie auch durch die von ihm ausgegangene Schaffung der Kali-Forschungsanstalt wesentlich vertieft und erweitert wurden, sowie für seine langjährigen wissenschaftlich und technisch gleich erfolgreichen Arbeiten auf dem Gebiete der Gewinnung seltener Elemente.

Dr. Feit führte in seinen Dankesworten u. a. aus:

„Was zunächst meine langjährige Tätigkeit in der deutschen Kaliindustrie betrifft, so habe ich hier nur meine Pflicht getan; wenn ich die Erforschung der Chemie der Kalisalze begünstigen und fördern konnte, so muß ich dankbar der großen Zahl meiner Kollegen und Mitarbeiter gedenken, die es verstanden haben, die Empirie aus den Betrieben zu verbannen und neueren, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden Verarbeitungsmethoden den Weg zu bereiten. Die mir gewordene Ehrung trifft also auch alle diese Herren.

Seit Jahrzehnten habe ich einen großen Teil meiner freien Zeit den sogen. seltenen Elementen gewidmet. Unter diesen Umständen kann es nichts Besonderliches bedeuten, wenn ich nach dem Studium der klassischen Arbeiten von I. und W. Noddack über die Ekamangane in den Mo-haltigen

Offensauen von Mansfeld das neue Element Rhenium vermutete! Bei der dann folgenden Auffindung und Gewinnung des seltenen Elementes war ich insofern vom Glücke begünstigt, als sich zeigte, daß das Material infolge mehrhundertfacher Anreicherung durch den Schmelzprozeß in der Hütte den hohen Gehalt von $5 \cdot 10^{-5} = \frac{1}{2000} \%$ an Rhenium aufwies, dem dann noch das Gallium als Beigabe hinzutrat. Leider fand sich keine Spur des ersten Manganhomologen, des Masuriums. Vielleicht hat dieser Umstand Paul Walden veranlaßt, die Frage aufzuwerfen:

„Wo mögen wohl die Rückstände sein, in denen das Masurium im Dornröschenschlafe ruht und der Erweckung harri!“

Ich betrachte diese Frage als eine von hoher Warte gerichtete Aufforderung an die gesamte deutsche chemische und die Hüttenindustrie, nach dem von deutschen Gelehrten entdeckten und nach dem deutschen Masurenlande benannten Elemente Nr. 43 Umschau zu halten. Eine solche Arbeit, welche sich nicht nur auf die festen und flüssigen Abgänge und Nebenprodukte, sondern auch auf die Abgase zu erstrecken hätte, dürfte, wenn sie von vielen Seiten zugleich angefaßt wird, Aussicht bieten, der Wissenschaft das für die Charakterisierung des neuen Elementes erforderliche Ausgangsmaterial zu liefern; sie könnte ferner geeignet sein, den glänzenden Ruf, den der deutsche Chemiker in der ganzen Welt genießt, zu befestigen und auch ein wenig dazu beitragen, das Ansehen und die Weltgeltung unseres Dritten Reiches zu erhöhen.“

Ferner wurde Herrn Prof. Dr. phil. et med. Ferdinand Flury, Würzburg, die Liebig-Denkünze verliehen.

Die Urkunde lautet:

Der Verein deutscher Chemiker e. V. verleiht in seiner 47. Hauptversammlung in Köln a. Rh. am 23. Mai 1934

Herrn Prof. Dr. phil. et med. Ferdinand Flury, Würzburg, die Liebig-Denkünze. Durch seine bahnbrechenden umfangreichen Untersuchungen über die Einwirkungen der sogenannten „schädlichen Gase“ hat er sich die größten Verdienste um die deutsche Volksgemeinschaft erworben, indem er die Grundlagen schuf, auf denen sich nicht nur der Gesundheitsschutz in gewerblichen Betrieben, sondern auch die Schädlingsbekämpfung und vor allem der zivile Luftschutz aufbauen.

Prof. Dr. Flury antwortete in seiner Dankesrede u. a.:

Er könne in seinen wissenschaftlichen Kriegsarbeiten kein Verdienst anerkennen, das einer solchen Auszeichnung würdig sei, sondern er betrachte jene nur als die Erfüllung einer selbstverständlichen Pflicht.

„Völlig unvorbereitet wurden die deutschen Chemiker im Kriege vor die schwere Aufgabe gestellt, ihrem Volke in seinem Verteidigungskampf um Sein oder Nichtsein eine wirksame neue Waffe zu schmieden und damit im innigsten Zusammenhang auch geeignete Maßnahmen zu Schutz und Abwehr gegen dieses neue Kriegsmittel zu finden. Alle diese Aufgaben konnten nur auf chemischem Denken und auf chemischer Kunst gegründet sein. Die Gefährdung durch chemische Kampfmittel, die im Kriege nur den Soldaten an der Front bedrohte, kann morgen zu einer Existenzfrage für jeden von uns, für die gesamte deutsche Heimat werden. Daraus erwächst für uns alle die ernste Pflicht, den Luftschutz vorzubereiten und auszubauen. Weiter wirken sich die Kriegserfahrungen immer stärker auch in der Friedensarbeit aus, in vielen Zweigen der Volksgesundheit und Volkswirtschaft, wie z. B. in der Gewerbehygiene und Schädlingsbekämpfung.

Auf manchem dieser Gebiete können wir schon heute reife Früchte pflücken, aber erst kommende Geschlechter werden die volle Ernte heimbringen. Wenn ich die hohe Auszeichnung mit dankbarer Freude entgegennehme, so möchte ich ihr doch einen etwas anderen Sinn geben. Ich darf wohl darin eine Ehrung sehen, die nicht meiner Person gilt, sondern eine Anerkennung für die Leistungen meiner Mitarbeiter, besonders der vielen, die bei den hochgefährlichen Arbeiten Leib und Leben stündlich aufs Spiel setzten. In erster Linie aber möge sie ein äußeres Zeichen sein für die Dankbarkeit, mit der die

deutschen Chemiker ihrer Fachgenossen gedenken, die in stiller Hingabe ihr Leben geopfert haben in den wissenschaftlichen Laboratorien, auf den Versuchsfeldern und in den chemischen Kriegsbetrieben, gewissermaßen als unbekannte Soldaten des Weltkrieges.“

Weiterhin wurde die Adolf-Baeyer-Denkünze Herrn Prof. Dr. Richard Kuhn, Heidelberg, verliehen.

Die Urkunde, die in Abwesenheit von Prof. Kuhn von seinem Mitarbeiter, Herrn Dr. Brockmann, entgegengenommen wurde, lautet:

Der Verein deutscher Chemiker e. V. verleiht in seiner 47. Hauptversammlung in Köln a. Rh. am 23. Mai 1934

Herrn Professor Dr. Richard Kuhn, Heidelberg,

für seine kühne synthetische Erschließung der farbigen Polyene, die die Carotinforschung neu belebt hat, und die anschließende vorbildliche analytische Arbeit, die zur Kenntnis der reinen Carotine und zum schrittweisen Abbau des β -Carotins geführt hat, die Adolf-Baeyer-Denkünze.

Ferner wurde verliehen die Emil-Fischer-Denkünze den Herren Dr. Hans Mauß und Dr. Fritz Mietzsch, Elberfeld.

Die Urkunde lautet:

Der Verein deutscher Chemiker e. V. verleiht in seiner 47. Hauptversammlung in Köln a. Rh. am 23. Mai 1934

Herrn Dr. Hans Mauß in Elberfeld und

Herrn Dr. Fritz Mietzsch in Elberfeld

die Emil-Fischer-Denkünze in Anerkennung ihrer grundlegenden Arbeiten auf dem Gebiet der synthetischen Malariamittel. Jahrelange mühsame Versuchsreihen führten in systematischer Verfolgung des gesteckten Zieles zu dem jetzt weltbekannten Atebrin, das die Behandlung der Malaria auf eine vollständig neue Grundlage gestellt hat und nach allgemeinem Urteil das hervorragendste Hilfsmittel in der Bekämpfung dieser Seuche darstellt.

Dr. F. Mietzsch antwortete:

„Wir danken Ihnen auf das herzlichste für die Anerkennung, die Sie unseren Arbeiten durch diese hohe Ehrung entgegenbringen. Die Chemotherapie ist eine Grenzwissenschaft. Die rein chemische Arbeit auf diesem Gebiete ist nur ein Teil des großen Ganzen. Zu ihr tritt gleichberechtigt die Arbeit des Mediziners. Wir wollen deshalb auch an dieser Stelle dankbar unsres medizinischen Mitarbeiters Kikuth gedenken. Wir hoffen und wünschen, daß durch die Gemeinschaftsarbeit der Chemie mit der Medizin der deutschen Chemotherapie noch viele schöne Erfolge beschieden sein mögen.“

Im Anschluß daran fanden folgende Vorträge statt:

Prof. Dr. Kallen, o. Prof. der Geschichte an der Universität Köln: „Der Niederrhein im Wandel der Zeit.“

Prof. Dr. Friedrich, o. Prof. für Menschenführung an der Bergakademie Clausthal: „Deutsches Führertum im Betrieb.“ (Ausführlich in „Beruf und Stand“, S. 59.)

Votr. verlangt von den Führern in den Betrieben, daß sie sich mit der ganzen Kraft der Persönlichkeit einsetzen für eine neue Wirtschaftsgesinnung, für ein Berufsethos, das keinen Unterschied zwischen Sonn- und Arbeitstag zuläßt. Darüber hinaus muß der Betriebsführer in jeder Handlung, in jeder Äußerung deutsches Wesen und deutschen Charakter in beispielgebender, mitreißender Weise ausstrahlen.

Inspekteur Roßbach (Präsidium des Reichsluftschutzbundes e. V.): „Die Ziele des Reichsluftschutzbundes.“ (Ausführlich in „Beruf und Stand“, S. 62.)

Votr. bezeichnet als das große Ziel des Reichsluftschutzbundes die Erziehung des deutschen Menschen zum Selbstbehauptungswillen und zum persönlichen Einsatz. Das erfordert allerdings eine völlige Beherrschung desjenigen Handwerkes, das zum Luftschutz gehört. Es genügt nicht, die Grundlagen zu erlernen, die gesamte Praxis müsse so beherrscht werden, daß der einzelne jeder Situation gewachsen sei.

Dr. Leysieffer, Direktor der Rhein.-Westf. Sprengstoff A.-G., Troisdorf: „Kunststoffe aus deutschen Rohmaterialien und ihre Verwendung.“

Ihrer Herkunft nach lassen sich diese Werkstoffe in vier Gruppen unterteilen, und zwar:

1. Werkstoffe auf der Basis der Cellulose,
2. Werkstoffe auf der Basis der Eiweißstoffe, insbesondere des Caseins,
3. Werkstoffe auf der Basis der Kondensationsprodukte, insbesondere des Phenols und des Harnstoffs,
4. Werkstoffe auf der Basis von Polymerisationsprodukten organischer Verbindungen.

In der Reihe der Werkstoffe auf der Cellulosebasis ist das Celluloid das älteste Produkt, das seit längerem durch das aus Acetylcellulose hergestellte unbrennbare „Cellon“ in mancher Beziehung ersetzt werden konnte.

Durch Behandlung von Papier mit Chlorzinklauge entsteht die Vulkanfaser, die in Form von Platten und Stäben gewonnen wird. Sie zeichnet sich durch ihre große Festigkeit und leichte Bearbeitbarkeit aus.

Behandelt man Cellulose in Form von Papier mit Natronlauge und Schwefelkohlenstoff, so entsteht eine wasserlösliche Celluloseverbindung, die vorwiegend auf Filme verarbeitet wird und als „Cellophan“ weiteste Verbreitung gefunden hat.

In der Gruppe der Werkstoffe auf Eiweißbasis ist besonders das Kunsthorn hervorzuheben, das heute vorzugsweise unter der Bezeichnung Galalith im Handel ist. Der Grundstoff dieses Werkstoffes ist die Milch, aus der in Ländern, die einen Milchüberschuß haben, das Casein durch ein besonderes Ferment ausgefällt wird.

Die weitaus größte Bedeutung auf dem Gebiete moderner Kunststoffe haben aber heute die Kondensationsprodukte des Phenols und des Harnstoffs. Je nach den Bedingungen, unter denen man die chemische Reaktion verlaufen läßt, werden Stoffe von außerordentlich verschiedenen Eigenschaften erhalten, deren Verwendungsmöglichkeit sehr verschieden ist. Die Phenol-Kondensationsprodukte werden einmal als Bindemittel für Füllstoffe — meist Holzmehl — zur Erzeugung von Massen verwendet, die ihrerseits hydraulisch in heißen Stahlformen zu Gegenständen der allerverschiedensten Art verpreßt werden.

Die Eigenschaft der Phenol-Kondensationsprodukte, die in gehärtetem Zustande stets eine dunkle Farbe haben, gestattete es aber nicht, weiße und hellfarbige Prefartikel zu erzeugen. Diese Lücken haben nun in den letzten Jahren die Kondensationsprodukte des Harnstoffs mit Formaldehyd ausgefüllt, die diesen Nachteil nicht besitzen.

Unter dem Namen „Pollopas“ sind Haushaltsgebrauchsartikel im Handel, die durch ihre leuchtende Farbe, ihr geringes Gewicht und ihre geringe Zerbrechlichkeit gegenüber Porzellan und anderen Materialien erhebliche Vorteile zeigen.

Phenolharze werden, indem man sie in alkoholischer Lösung zur Imprägnierung von Papier und Leinen verwendet, zu dem sog. Hartpapier und Hartleinen verarbeitet.

Während die Kondensationsprodukte, wie sie für die Herstellung von Preßmassen und für Imprägnierungszwecke gebraucht werden, als solche harzartig spröde sind und direkt als Werkstoffe nicht verwendet werden können, gelingt es durch eine ganz besondere Führung der chemischen Reaktion, aus Phenol und Formalin einen Werkstoff zu gewinnen, der etwa die Eigenschaften des natürlichen Elfenbeins hat. Dieser wird zunächst in flüssigem Zustande gewonnen, dann in Formen gegossen und in diesen unter Erhitzung gehärtet. Diese Formstücke werden mechanisch durch Drehen, Drechseln, Fräsen usw. bearbeitet und hochglanzpoliert. Es ist möglich, das Material wie natürliches Elfenbein zu schnitzen.

Eine große Bedeutung haben auch die polymerisierten organischen Verbindungen bekommen, unter denen zur Zeit das polymerisierte Styrol die größte Rolle spielt. Dieses Produkt, das unter der Bezeichnung Trolitul im Handel ist, stellt ein glasklares oder bunt gefärbtes körniges Pulver dar, das in ähnlicher Weise wie in der Metallindustrie beim Metallspritzguß zu Gegenständen verformt wird. Trolitul zeichnet sich ganz besonders durch sein hohes Isolationsvermögen aus, das z. B. Bernstein übertrifft.

Alle diese Kunststoffe werden aus rein deutschen Rohmaterialien hergestellt. Sie machen uns infolgedessen von dem

Bezuge ausländischer Rohstoffe, wie z. B. des Elfenbeins, des Kautschuks, aber auch vieler Metalle, wie z. B. Kupfer, in starkem Maße unabhängig.

12.15 Uhr: Mitgliederversammlung.

Anwesend: etwa 100 Mitglieder.

Herr Duden eröffnet die Mitgliederversammlung und erteilt Herrn Waldmann das Wort zu seinem Vortrage über „Neues Rechtsempfinden“. Der Vortrag, der in diesem Hefte der „Angewandten“ (Beilage „Beruf und Stand“) veröffentlicht ist, fand die ungeteilte Aufmerksamkeit und den stärksten Beifall aller Anwesenden, so daß Herr Duden bei seinem Dank an den Vortr. unter nochmaliger lauter Zustimmung betonen konnte, daß die Zuhörer nur diejenigen bedauern müßten, die aus Nichtbeachtung der Programmänderung den Saal vor Beginn der Mitgliederversammlung verlassen hätten. Er hoffe aber, daß der Vortrag nur ein Vorpostengefecht sei, dem bei nächster Gelegenheit weitere Schlachten folgen werden.

Alsdann erstattete Herr Duden den Jahresbericht, in dem er vor allem die bereits in der Sitzung des Großen Rats verlesene Erklärung betr. Neuregelung der Beziehungen zur Arbeitsfront zur Kenntnis bringt.

Herr Kretschmar meldet sich, bevor Herr Duden die Versammlung schließt, zum Wort:

„Wir haben noch eine Ehrenpflicht zu erfüllen, unserem Vereinsführer Dank zu sagen. Im Namen der engsten und weiteren Mitarbeiter des Herrn Duden gebe ich einem wirklich inneren Bedürfnis Ausdruck, wenn ich seiner Verdienste um den Verein im vergangenen Jahr ganz besonders gedenke. Es war für den Verein ein bitterernstes Jahr. In solcher kritischen Lage ist er während seines langen Bestehens niemals gewesen. Als wir in Würzburg Herrn Duden angesichts der neuen Situation unser Vertrauen schenkten, wußten wir erstens, daß er den Verein in den vergangenen Jahren mit sicherer Hand gelenkt hatte, und zweitens glaubten wir zuversichtlich daran, in ihm allein den Mann gefunden zu haben, der die Überleitung in eine neue hoffnungsfrohe Zukunft der deutschen Chemie vollziehen könne.“ — „In Ihrer Person, Herr Professor Duden, vereinigt sich der Inbegriff alles dessen, was wir in der neuen Zeit unter einem ‚deutschen Chemiker‘ verstehen. Lassen Sie uns unser aller herzlichsten Dank mit Stolz zum Ausdruck bringen.“ — (Lang anhaltender stürmischer Beifall.)

Schluß der Sitzung gegen 2 Uhr.

Dr. Waldmann, Berlin: „Deutsches Rechtsempfinden im Verbandsteben.“ (Ausführlich in „Beruf und Stand“, S. 63.)

Das Mittelpunktsgut der deutschen Menschen ist das Recht. Recht ist „das Richtige“. Wenn dieses Richtige in die Welt hinein gesetzt wird, so heißt es „Gesetz“, und ist raumzeitlich gebundenes Menschenwerk mit menschlicher Unvollkommenheit, das heißt, das Gesetz ist nie das Recht selbst, sondern nur ein Auskunftsmittel über das Recht. Der germanische Mensch setzt aber auch neben das Recht die Billigkeit und weiß also, daß ein Recht unbillig werden kann, daß er also einen Ausgleich zu finden hat zwischen Recht und menschlicher Unvollkommenheit, daß er gerecht sein müsse. Die nationalsozialistische Weltanschauung hat die Frage, was richtig ist, aufgeworfen, und in aller Bescheidenheit, aber auch mit aller Sicherheit geantwortet, daß die Antwort in der Intuition liegt.

15 Uhr: Zusammenfassende Fachvorträge

in der Großen Halle des Messehofes.

(Vergleiche die Berichte innerhalb der einzelnen Fachgruppen S. 403 ff.)

20.15 Uhr: Rheinischer Abend.

Dieser Abend fand an Bord zweier Dampfer statt. Der Kölner Dom und die Ufer waren festlich beleuchtet. Ein reichhaltiges Programm mit humoristischen Vorträgen, Gesangs-, Musikdarbietungen und Tanz unterhielt alle Teilnehmer vorzüglich. Man sang gemeinsam Lieder, unter anderem auch eine Variation der „Lore“, die hier „Picea exzelsa“ hieß (Vorfasser: Prof. Dr. Henglein, Köln). Die Dampferfahrt war von der I. G. Farbenindustrie A.-G. gestiftet.

DONNERSTAG, DEN 24. MAI

9—13.30 und 15—18 Uhr:

Fachgruppensitzungen

im Kongreßhaus des Messehofes (vgl. S. 403).

17.00 Uhr: Konzert im Freien

am Springbrunnen des Messengeländes (gestiftet von der Firma Carl Canzler G. m. b. H., Düren/Rhld., Kupfer- und Aluminiumschmiede, Apparate- und Maschinenbau). Ausgeführt vom Westdeutschen Kammerorchester (Leitung W. Keiper).

20.00 Uhr: Festkonzert im Opernhaus.

Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Fritz Zaun.

1. Carl Maria von Weber: Ouvertüre zu „Euryanthe“.
2. Richard Strauß: „Till Eulenspiegels lustige Streiche“.
3. Richard Wagner: „Isoldes Verklärung“ aus „Tristan und Isolde“ (Opernsängerin Ruth Jost-Arden von der Kölner Oper).

Auf die rein musikalischen Darbietungen folgte die vollständige Aufführung der Festwiese aus „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner.

FREITAG, DEN 25. MAI9.30 Uhr: **Zusammenfassende Fachvorträge**

in der Großen Halle des Messehofes (vgl. S. 403 *)-Fußnote).

14.30—18.00 Uhr:

Fachgruppensitzungen

im Kongreßhaus des Messehofes (vgl. S. 403 ff.).

18.30 Uhr: **Festvorstellung im Opernhaus.**

„Die Walküre“ von Richard Wagner. Leitung: Generalmusikdirektor Fritz Zaun.

Am selben Abend, 20.00 Uhr:

Festvorstellung im Schauspielhaus.

„Jan Welim“, Komödie von Paul Beyer.

20.00 Uhr: **Öffentlicher Vortragsabend**

„Deutsche Chemiker sprechen zu ihren Volksgenossen“, veranstaltet von dem Bezirksverein Rheinland des Vereins deutscher Chemiker E. V. in Gemeinschaft mit dem Kampfbund für deutsche Kultur E. V. im großen Saal des Gürzenichs.

Nach einleitenden Worten von Dr. Schieber, Köln-Dormagen, sprach Dr. Hausen, Berlin, über „Das Reich der deutschen Chemie“, Dr. A. Bader, Köln-Knapsack: „Chemiker und ihre Mitarbeiter.“ Am Schluß sprach Robert Brandes, Landesleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur. Vorträge von Gedichten des Arbeiterdichters Heinrich Lersch leiteten den Abend ein, der von Vorträgen des Männerchors der I. G. Farbenindustrie A.-G., Werk Dormagen — unter Leitung von Musikdirektor Rasky — umrahmt wurde.

SONNABEND, DEN 26. MAI

Etwa 600 Teilnehmer begaben sich im Sonderzug nach Koblenz, um am Deutschen Eck mit einer festlichen Kundgebung die Tagung zu schließen. Unter den Marschklingen einer Kapelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes fand man sich am Fuß des gewaltigen Ehrenmales zusammen.

Hier begrüßte zunächst Herr Duden die Anwesenden, indem er auf die historische Bedeutung der Stätte hinwies und die in Köln geleistete fachwissenschaftliche Arbeit abschließend würdigte.

Der Oberbürgermeister der Stadt Koblenz, Wittgen, begrüßte die Teilnehmer im Namen der Stadtverwaltung und lud sie ein, nach den Austretungen erster Beratungen und fachlicher Weiterbildung sich an den Schönheiten der Natur und den Sehenswürdigkeiten der Stadt Koblenz zu erholen.

Abschließend sprach der Treuhänder der Arbeit für das Rheinland, Staatsrat Börger. Es komme heute nicht nur darauf an, die Chemie zu mobilisieren, sondern wir in Deutschland müßten unsere Seelen mobilisieren, unsere seelischen Kräfte mobil machen in einem großen Gedanken, der in dem einen Wort liege: Deutschland! Dafür sei es notwendig, daß der Schlesier wisse, was der Rheinländer leidet, daß der vom Norden wisse, was der im Süden will, daß wir alle von- und umeinander wissen, damit wir alle gemeinsam handeln können. Das sei auch der Sinn der heutigen Kundgebung, daß dieses neue Bewußtsein, in dem man seine Berufsarbeit vollführe, zum politischen Bewußtsein erhoben werde, zu dem Bewußtsein, daß alles, was man tue, nur dann einen Sinn habe, wenn es für Deutschland geschehe. „Wir tragen das zu treuen Händen,“ so führte Staatsrat Börger aus, „was die, die vor uns lebten, uns übergaben, als der Herrgott sie abrief, und unser Leben hat nur den einen Sinn, daß wir zu treuen Händen das weitergeben, was die Vergangenheit uns gab. Wir stehen in der Mitte und tragen Deutschlands Schicksal und Deutschlands Leben. Millionen sind hier gewandert am deutschen Strom. Wir kennen ihre Namen nicht, wir kennen nicht ihre Freuden und ihre Leiden. Aber daß sie Deutsche waren, dafür sind wir Lebenden der lebendige Beweis. Auch wir werden vergehen, niemand redet von uns, wenn wir gegangen sind, das ist auch nicht das Wichtigste. Aber bis in die fernsten Zeiten soll man von uns sagen: sie waren treu in der schwersten Zeit des deutschen Volkes. Das wollen wir den Kommenden als Erbe übergeben, dieses Bewußtsein, daß ein Volk jede Not überwinden kann, wenn das Volk es will. Wir sind heute wieder im Schützengraben der Nation. Wir müssen dieser Nation Halt geben gegen alle Widerstände, die sie vernichten wollen. Das ist eines, das höher steht denn alles, der Glaube an das ewige Deutschland! In diesem Glauben unserem Führer und unserem Vaterland ein dreifaches Sieg-Heil!“

Mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied fand die eindrucksvolle Kundgebung ihr Ende. —

Eine Gruppe von Teilnehmern blieb in Koblenz bei einem „Rheinischen Abend“ im Weindorf beisammen, die anderen kehrten auf einem Rheindampfer nach Köln zurück. Durch eine Stiftung der Industrie war die Teilnahme an diesen Veranstaltungen verbilligt worden.

Das Damenprogramm

war außerordentlich reichhaltig. Außer den im allgemeinen Programm vorgesehenen Veranstaltungen machte man am Mittwoch, dem 23. Mai, eine Fahrt ins Bergische Land auf Einladung der I. G. Farbenindustrie A.-G. Am Donnerstag, dem 24. Mai, fanden Besichtigung der Firma Stollwerck, Stadtrundfahrten und Besichtigungen der Kunstschatze Kölns statt.